



31.05.2020

Der kleine Emil und Carmen

Eigentlich heiße ich ja Emanuel, aber die meisten meiner Freunde kennen mich unter dem Namen Emil. Mein Vater hieß eigentlich Emil, da aber mein Name Emanuel zum rufen zu lang war, rief man mich einfach auch Emil. Um mich aber von meinem Vater zu unterscheiden, war er einfach „der große Emil“ und ich eben „der kleine Emil“. Später ließ man das „kleine“ weg und so wurde auch ich zum Emil.

Aber die kleine Geschichte, die ich Euch erzählen möchte, spielte sich noch zu der Zeit ab, als man mich noch „der kleine Emil“ benannte, damals war ich gerade 5 Jahre jung. Also so im Sommer 1965.

Carmen, Carmen Schipper, kommt zu mir auf Besuch. Ich freue mich schon sehr darauf denn Carmen ist ein sehr liebes und hübsches Mädchen. Sie wohnt in der Parallelstraße zur Tigergasse, der Weg ist nicht weit und auch im Kindergarten verstehen wir uns sehr gut. Carmen hat so lange, pechschwarze Haare und mit Ihrer schneeweißen Haut, erinnert sich mich immer so an Schneewittchen. Carmen ist auch ein sehr leises und etwas schüchternes Mädchen und ich wünsche mir so klammheimlich, Ihr Traumprinz zu sein.

„Was wollen wir spielen, hast Du Lust auf **Pacalici**?“ Ich spiele dieses Kartenspiel sehr gerne und da ich es sehr oft spiele, rechne ich mir guten Chancen aus, gegen Carmen zu gewinnen.

Carmen ist voll dabei und wir legen los. „Der schwarze Peter“ oder der „Pacalici“ landet immer bei Carmen und Sie verliert die Lust am Spiel.

„Könnten wir auch mal was anderes spielen? Ich möchte auch mal gewinnen.“ Na gut, mal überlegen, was kann ich noch besonders gut? Schließlich und endlich muss ich Ihr ja mein Können beweisen.

„Na gut, spielen wir **Mikado**. Kannst Du das?“

„Au ja, das spielen wir.“

Und mit viel Geschick werfe ich die Stäbchen so, das ich immer die höchste Punktzahl erreichen kann. Aber Carmen ist sehr geschickt und Sie schafft es tatsächlich immer wieder zu gewinnen. Das macht mir keinen Spaß mehr.

„Komm, lass uns was anderes spielen. Es gibt eh gleich Abendessen. Ich hoffe Du darfst bleiben.“

„Ja, ich darf etwas länger bleiben. Meine Eltern haben es mir erlaubt.

Mutti ruft uns zum Abendessen. „Carmen, was magst Du essen, was magst Du zum trinken? Möchtest Du vielleicht einen Cacaustrudel essen und einen guten Cacau dazu trinken?“

Cacaustrudel und Cacau. Das haut mich jetzt um. Wie kann Mutti der Carmen Cacaustrudel anbieten? Und Cacau. Mutti weiss doch wie ich dazu stehe. Schon hundertmal hat Sie mich aufgefordert, diesen Strudel von Käthetante zu probieren. Und hundertmal schon habe ich nein gesagt. Ich werde den weder kosten noch werde ich so ein Cacau Getränk trinken. Und jetzt bietet Sie dies der Carmen an!!!! „Sirup de Lămăie“, also Zitronensirup, das ist ein Getränk. Mit viel Sodawasser. Lecker. Aber Cacau? Wie kann Sie dies nur Carmen anbieten?

Käthetante kann herrliche Faschierte, also Fleischküchle, kochen, mit Kartoffelpüree und Aprikosenkompott, aber Cacaustrudel, nein. Nein danke. Das werde ich nie probieren!! Das steht fest.

Käthetante, also Katharina Loris, aus Jahrmarkt, war ja gestern da und bestimmt hat Sie da in der Küche den Cacaustrudel gebacken. Schade. Sie kann doch wirklich alles andere viel besser. Noch vor zwei Wochen waren wir in Jahrmarkt und haben im Garten von Käthetante frische Erdbeeren gepflückt. Und daraus hat Sie herrliche Erdbeermarmelade gekocht. Sie kommt ja einmal die Woche zu uns in die Stadt und hilft im Haushalt. Ich bin immer sehr froh wenn Sie da ist, meistens kocht Sie diese herrliche Faschierte, aber das Sie jetzt Cacaustrudel gebacken hat, nein, das sollte Sie wirklich nicht. Auch habe ich diesbezüglich ja Leni, also die Tochter von Käthetante, schon darauf angesprochen, Sie soll Ihrer Mutter sagen, kein Cacaustrudel mehr!!!!!! Vielleicht hat Leni vergessen dies auszurichten?

Und während ich so vor mich hingrümme und meiner Unzufriedenheit deutlichen Ausdruck verleihe, meine nach hinten gerollte Zunge und aufgeblasenen Backen werden Mutti schon zeigen, was ich von Ihrem Vorschlag halte, höre ich die zarte Stimme von Carmen:

„Au ja, das wäre sehr gut. Ich esse den Cacaustrudel sehr gerne. Und einen Cacau dazu, das wäre sehr gut.“

Ich fasse es nicht.

Wir haben herrliches Weißbrot mit Butter und frischer Wurst, aber das jetzt Carmen diesen Cacaustrudel nimmt? Unfassbar.

Mutti bereitet in der Küche alles vor und als wir zu essen beginnen, geht Sie wieder ins Wohnzimmer und lässt uns allein. Und ich sehe Carmen zu, wie Sie genüsslich den Strudel isst und Ihren Cacao dazu trinkt. Ich sehe wohl zu auffällig hin, denn plötzlich fragt mich Carmen: „Magst mal von meinem Strudel und meinem Getränk probieren?“

Nein und tausendmal nein, ich werde diesen Strudel nie probieren. Und wenn ich der letzte Mensch auf dieser Welt sein sollte, ich werde nie den Strudel probieren!! Ich nicht!!!

Und ich höre mich sagen:

„Ja gerne, aber nur ein kleines Stück.“ Mutti ist ja nicht da und sieht nicht das ich von dem Strudel probiere.

Und ich nehme auch einen kleinen Schluck vom Cacao. Wow. Das schmeckt vielleicht gut. Herrlich.

Mein Wurstbrot schmeckt plötzlich nicht mehr. Wie gerne würde ich jetzt auch von dem Strudel essen. Aber nein, ich musste ja nein sagen. Das habe ich nun davon. Mutti wird sich bestimmt nie mehr trauen, mir von dem Strudel anzubieten. Mist. Das habe ich nun davon!!!!

Nach dem Abendessen überlegen wir, was wir nun spielen können.

Ingrid, meine große Schwester, kommt nun auch dazu. „Lasst uns **Mensch ärgere Dich nicht** spielen, das wird zu dritt bestimmt lustig.“

Mutti flüstert mir leise zu: „Emil die Carmen ist Dein Gast, lass Sie bitte auch mal gewinnen. Das macht man so wenn jemand da zu Besuch ist.“

Und ich höre auf meine Mutti, und schone Carmen bei jeder kleinen Gelegenheit. Ich bin ja ein wirklicher „Gentleman!“

Ingrid wird sauer: „Hat Dir die Carmen wohl den Kopf verdreht? Wieso lässt Du Sie jedes mal entkommen? Mich wirfst Du raus und Sie lässt Du so einfach davon ziehen?“

Carmen und auch ich bekommen einen roten Kopf.

„Nein, nein, das war nur Zufall. Ich habe nicht gut aufgepasst. Ich passe jetzt besser auf. Ich bin bestimmt nicht in Carmen verknallt!“

Und es wird immer später und später und irgendwann meint Mutti, es wird Zeit das Carmen nach Hause geht, nicht das sich Ihre Eltern noch Sorgen um Sie machen.

„Und da Carmen so lieb und brav war, darf Sie jederzeit zu uns kommen und mit Euch spielen.“

Also, Carmen macht sich zum nachhause gehen bereit. Draußen ist es doch schon recht dunkel, der laue Sommerabend neigt sich dem Ende zu.

Vati sagt mir:

"Emil, sei ein Kavalier und begleite Carmen nach Hause. Sei Ihr Beschützer zu später Stund!"

Na ja, ich glaube Carmen ist viel tapferer als ich, aber ich fühle mich plötzlich sehr stark und wichtig.

Vati gibt mir noch seine starke Jagd-Taschenlampe mit und wir ziehen los. Der Hinweg ist ja sehr schön, es ist ja auch nicht weit. Und ich leuchte mit der starken Taschenlampe fleißig durch die Gegend und zeige Carmen das Sie nichts zu befürchten hat.

Carmen klingelt an Ihrer Haustüre, Ihre Mutter lässt Sie rein und ich mache mich auf den Heimweg.

Aber der Heimweg, na gut, der ist nicht schön. Ich bin plötzlich sehr allein und selbst der helle Schein der Taschenlampe kann mich nur schwach beruhigen. Ich vermute hinter jeden Baum einen Räuber oder einen bösen Geist oder gar einen Zigeuner. Uhhhi, das ist nicht lustig. Warum bin ich jetzt so allein? Niemand sieht jetzt meine Angst und ich renne plötzlich los, wie von der Tarantel gestochen, renne als ob es um mein Leben ginge. Renne kopflos heimwärts. Was die Beine nur leisten können. Und laufe genau in die Arme eines Mannes. Uhhhhhhhi. Das ist nicht schön.

"Nur ruhig, Emil, nur ruhig. Alles gut."

Vati ist uns heimlich nachgegangen, er wollte sicher gehen das uns kleinen Kindern nichts passiert.

Das war schön. Mit Ihm zusammen bin ich plötzlich wieder stark. Und stolz das ich Carmen nach Hause begleitet habe. Von meiner plötzlichen Angst weiß ja keiner was. Wir sind ja unter uns.

Am nächsten Morgen schaut mich Mutti an und fragt:

"Magst Deinen ZironenSirup? Oder magst Du lieber einen Cacau? Käthetante hat wunderbaren Cacaustrudel gebacken und dazu schmeckt der Cacau natürlich sehr gut."

„Eigentlich will ja nicht, aber gut, ich nehme heute den Cacaustrudel und trinke dazu einen Cacau. Nur um Dir eine Freude zu machen!“

Ui, das ist schön. Wie gut das Mutti gefragt hat. Ich werde bestimmt nicht mehr nein sagen wenn Sie mich danach fragt.

Und während ich so meinen Cacaustrudel esse und meinen Cacau trinke, denke ich an pechschwarze Haare und eine schneeweiße Haut.